

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1823

23.7.1823 (No. 202)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 202.

Mittwoch, den 23. Juli

1823.

Werkwürdiges Aktenstück, die politischen Verhältnisse Europa's betreffend. — Frankreich. — Oestreich. — Spanien. — Amerika. — Griechenland. — Verschiedenes.

London, den 14. Jul. Wir empfangen so eben nachstehendes Aktenstück. Es ist von so hoher Wichtigkeit, daß wir dasselbe in seiner ganzen Ausdehnung liefern. Es enthält eine klare und moderirte Ansicht der auf dem Kongreß zu Verona angenommenen Politik hauptsächlich der Revolution in Spanien. (Lond. Cour.)

Petersburg, den 12. Jun. Die Okkupation der Hauptstadt von Spanien durch die französischen Truppen, und die Wiederherstellung der Ordnung in diesem Lande, scheint den wahren Standpunkt festzusetzen, um auf die evidenteste Weise die Richtigkeit der von den Monarchen zu Verona ergriffenen Rathschlüsse darzutun. Welches weite Feld für den unbefangenen Beobachter, der nichts als die Wahrheit sucht! Schon sind große Vortheile errungen, und bald werden noch größere errungen werden. Alle ernsthaften Besorgnisse sind verschwunden, und man darf mit vollem Rechte hoffen, daß die so lange Zeit gewünschte Ruhe endlich wieder hergestellt werden wird.

Der urtheilsfähige und vorurtheilsfreie Beobachter konnte sich im letztvergangenen Jahre nicht enthalten, zwei Gezerstände der Besorgniß zu erblicken, welche beseitigt werden mußten, wenn nicht Europa wieder in den schreckenvollen Strudel eines Revolutionskriegs zurückgeworfen werden, und alles das unwiederbringlich verloren gehen sollte, was guter Wille und Austrengung seit 8 Jahren für das Glück der Völker gethan haben. Diese beiden Schreckensgegenstände waren der Zustand der westlichen Halbinsel und der Zustand von Frankreich. Dieses letztere Land forderte vor allem, seiner Wichtigkeit wegen, die ernsthafteste Aufmerksamkeit.

Was war Frankreich im Jahr 1822? Ein Vulkan, auf dem wir nicht ohne Zittern zu gehen wagten. Was hätte man von Frankreich zu fürchten? Daß ein solches Uebermaß von infernalischem Stoffen die Eruption des Vulkans herbeiführen, und daß seine verzehrende Lavo, wie im Jahr 1790, gleich einem Waldstrome hervorbraußen würde. Die unmittelbare Folge davon würden aber neue Kriege gewesen seyn, deren Dauer und Ausgang unmbglich vorauszusehen war. Die Halbinsel hätte sich vielleicht an das revolutionäre Frankreich angeschlossen, und dann hätte sich das östliche Europa in einem Kampfe mit dem westlichen befunden, der wahrscheinlich Deutschland zum Schauplatz des Blutvergießens und des Jammers gewählt hätte.

Wenn im Jahr 1822 unparteiische Männer das

fürchteten, was mußten nicht die Kabinette von Europa fürchten, die nichts so sehr wünschten als die Fortdauer der Ruhe, dieses Zieles aller ihrer Anstrengungen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Grundstoffe der Revolution durch ganz Frankreich verbreitet waren, und zwar nicht bloß unter den Bürgern, sondern sogar in der Armee, welche die eigentliche Stütze des Thrones seyn, und der sichern Ruhe der französischen Nation zum Schutze dienen sollte. Der zur Gnade geneigte König von Frankreich sah sich gezwungen, strenge Maßregeln zu ergreifen, und mußte mit Kummer bemerken, daß seine standhaften Bemühungen, das Glück seiner Kinder zu befördern, den Erfolg nicht hatten, den sie unfehlbar bei andern Nationen gefunden haben würden. Durch feindliche Stürme waren von Westen Grundsätze und Maximen herübergeweht worden, die zu nichts gedient haben, als diesseits der Pyrenäen eine Feuerbrunst anzufachen. Diese Grundsätze hatten sich sogar in den Köpfen von Männern festgesetzt, die in den großen Rath von Frankreich berufen waren, um zu dem wahren Glücke des Vaterlandes beizutragen. Mit einem Worte, sie drohten die Früchte mit einem Schlage zu zerstören, welche der König von Frankreich unaufhörlich bemüht gewesen war, zur Reife zu bringen.

Ein solcher Zustand der Dinge, dessen mögliche Folgen ganz Europa in Anspruch nahmen, durfte von den Souverains nicht gleichgültig behandelt werden. Er konnte vorzüglich dem scharfen Auge unseres Kaisers nicht entgehen, dem die Erhaltung des Friedens so sehr am Herzen liegt. Die große Frage: Wie einem solchen Stande der Sachen abzuhelfen sey? mußte natürlicher Weise zu Verona besprochen werden, und die ganze Aufmerksamkeit der dort versammelten Souverains brschäftigen.

Die ganze diplomatische Versammlung von Verona folgte dem Grundprinzip der heiligen Allianz, vermöge dessen der wiederhergestellte Zustand von Europa, samt dem Wohl der Völker, mit fester Hand aufrecht erhalten werden soll. Sie sah deutlich ein, es sey hohe Zeit, die Quelle zu verstopfen, die vom westlichen Europa her die Welt mit einer neuen Sündfluth von Kalamitäten zu überschwemmen drohte, und man deliberrirte bloß über die Mittel, durch welche man dieses wichtige Ziel zu erreichen gedachte.

Niemand wird erwarten, daß wir hier die Akten des Kongresses rekapituliren sollen; allein wir dürfen jetzt mit Recht die tiefe Einsicht bewundern, und die Erha-

benheit des Geistes, welche erforderlich waren, um den Standpunkt zu erreichen, auf den wir jetzt gelangt sind. Die Aufgabe war, in wenig Worten, eine noch nicht völlig beruhigte Nation anzuwenden, um eine andere Nation und mit ihr ganz Europa zu einer dauerhaften Ruhe zurückzuführen.

Die demzufolge ergriffenen Maßregeln hatten die Geschichte und einen richtigen Blick in den Charakter des französischen Volkes zur Basis, das im Kriege eine ganz besondere nationale Thätigkeit entwickelt, und, auf diese Weise beschäftigt, die Zwietracht gern vergiftet, deren Saamen übelgesinnte Individuen austreuten, um die allgemeine Wohlfahrt zu untergraben. Die Geschichte der letzten 6 Monate beweiset, daß man den Charakter der Franzosen richtig beurtheilt, und die zweckmäßigste Maßregel wirklich ergriffen hat; Frankreich ist nach dem Ausmarsche seiner Armeen, wie man vorausgesehen hat, in einen ruhigen Zustand zurückgekehrt. Das edelmüthige Volk findet sich geschmeichelt dadurch, daß es seine siegreichen Fahnen auf dem Grund und Boden einer fremden aber heldenmüthigen Nation wehen sieht. Das Volk, das sich gedehmüthigt glaubte, sieht sich von neuem zu dem Range einer unabhängigen Nation erhoben, die aus eigener Kraft große Dinge auszuführen im Stande ist. Es sieht seinen künftigen König in die Liste der Generale eingezeichnet, die sein eigenes Reich vor jedem Angriffe zu sichern fähig seyn werden. Es sieht ein tapfres Volk vor seinen Heeren sich zurückziehen, und die Mehrzahl dieses Volks seinen Kriegern die Lorbeeren entgegen tragen. Das ist alles, was nöthig war, um das zweite und größte Ziel zu erreichen, von dem wir am Eingange dieser Bemerkungen gesprochen haben.

Wenden wir jetzt unsere Augen wieder auf die Halbinsel. So lange man Festigkeit und Zusammenhang als die ersten Erfordernisse eines jeden Gouvernements betrachten wird, eben so lange werden Staatsmänner und Geschichtschreiber die Entschließung der Souverains, der Unordnung in Spanien ein Ziel zu setzen, für weise erkennen müssen. Die europäischen Gouvernements würden sich der größten Inkonsequenz und des Widerspruchs in Rücksicht auf alle seit 1815 statt gefundene Verträge und Maßregeln schuldig gemacht haben, wenn sie in irgend einem Theile von Europa einen allem diesen entgegen strebenden Zustand hätten bestehen lassen wollen.

Wenn das Feuer der Revolution ausgelöscht werden soll, so darf man nicht zugeben, daß es irgendwo unter einer leichten Aschendecke fortglimme, die der schwächste Wind hinweg wehen kann.

Es giebt Leute, die eine gewisse Größe in der Revolution der Halbinsel haben finden wollen, weil sie nicht bis zu den Greueln ausgeartet ist, welche die französische Revolution ausgezeichnet haben. Aber muß denn ein Uebel bis aufs höchste steigen, ehe wir etwas Unziemliches darin finden? Reichren denn die bürgerlichen Kriege in Spanien und Portugal nicht hin, um die Revolution, welche sie herbeiführte und fortbauern

ließ, in unsern Augen verabscheuungswürdig zu machen? Ein Volk kann nicht glücklich genannt werden, so lange nicht jeder Bürger seine Mahlzeit halten, und dem nächsten Tage mit Ruhe entgegensehen kann. Fand aber wohl vor dem Einzuge der Franzosen ein solcher Zustand der Einwohner in Spanien statt? War nicht der größere Theil des Volkes von einer Parthei unterdrückt, die alle vernünftigen Grundsätze verachtete? Ist die französische Armee nicht wie eine Befreierin aufgenommen worden? — Die Vertheidiger der Revolution jenseits der Pyrenäen haben beständig das Wort *Inquisition* im Munde; sie behaupten, die Wiederherstellung dieses Tribunals, nach der Rückkehr des Königs, sey die eigentliche Ursache der Revolution gewesen; allein das ist ein großer Irrthum. Es ist vielmehr eine anerkannte Thatsache, daß die spanische Nation nach Austreibung der Franzosen die Wiederherstellung dieses Tribunals, welches von den letztern aufgehoben worden war, als eines der hauptsächlichsten Mittel zur Aufrechterhaltung der Monarchie betrachtete. Wenn die Grundsätze, welche die Spanier so zu sagen mit der Muttermilch eingenommen haben, ihnen die Inquisition nicht als nothwendig dargestellt hätten, warum hat man denn nicht tausend Stimmen sich bei der Rückkehr des Königs dagegen erheben hören? Wenn die Nation anders gedacht hätte, würde sie nicht die Geistlichkeit ohne Unterlaß verfolgt haben, welche die Inquisition als einen ihrer Zweige betrachtete, und deshalb ohne Zweifel zu ihrer Wiederherstellung beitrug? Niemand, als ein sehr einfältiger Mensch, wird in dem hier Gesagten eine Vertheidigung der Inquisition und ihrer oftmals grausamen Handlungsweise finden wollen. Das Licht der Vernunft ist heut am Tage zu allgemein verbreitet, als daß wir eine Sache für gut ausgeben sollten, die von der Vernunft nicht dafür angesehen werden kann. Die Gefinnungen der christlichen Monarchen sind allzu sichtbar, als daß wir nur ein Wort verlieren sollten, um darzutun, daß sie nichts weniger als geneigt sind, die spanische Inquisition und ihre Handlungsweise in Schutz zu nehmen. Unsere Absicht ist bloß, zu zeigen, wie die Spanier vor dem 1. Januar 1820 dachten, und zu beweisen, daß die Inquisition keineswegs die Insurrektion der Insel Leon veranlaßt habe.

Aber, wird man sagen, auf diese Weise wird Spanien lange noch die Aufklärung und die Kenntnisse entbehren, welche andere Länder besitzen. Dies führt uns auf den wichtigen, von vielen im Irrthum Befangenen verkannten Grundsatz, daß jede große politische Veränderung von dem legitimen Gouvernement ausgehen müsse. Wer etwas Großes Vielumfassendes unternehmen will, muß einen Ueberblick des Ganzen haben, der einzig und allein auf einer ausgebreiteten Kenntniß des mannigfachen Interesse des Staats, und auf einer langen Erfahrung beruhen kann. Erheben sich nicht tausend Schwierigkeiten, wenn die Einwohner einer einzigen Stadt über Gegenstände des gesellschaftlichen Vereins und Veränderungen in der bestehenden Verfassung einen

gemeinschaftlichen Entschluß fassen sollen? Wie viel größer müssen nun die Schwierigkeiten seyn, wenn dieser Fall bei einer ganzen Nation eintritt? und wie ist es möglich, daß ein einzelnes Individuum, z. B. ein Offizier, selbst bei dem untadelhaftesten Willen, so vielseitige Unternehmungen durchführen kann, ohne bei jedem Schritt in tausend Irrthümer zu verfallen?

Wäre, was wir anführen, nicht durch die Geschichte unserer Tage belegt, so könnte man gewisse philosophische Hypothesen dagegen einwenden; aber die Ereignisse von Neapel, von Piemont und von Spanien gebieten den Theoretikern ein weises Stillschweigen. Große politische Veränderungen wurden plötzlich in diesen Ländern eingeführt. Erzeugt von einer gereizten Imagination, verdankten sie ihren scheinbar günstigen Erfolg dem Feuereifer einiger Offiziere von bedeutendem Range, und etliche feile oder betrogene Schriftsteller warfen einen gewissen Glanz auf diese Unternehmungen. Man hätte glauben sollen, diese drei Nationen würden Eigenthum und Leben für die neue Ordnung der Dinge aufopfern; aber wenn die Stunde der Prüfung kam, so zerfiel das ganze Gebäude in Staub. Warum zerfiel es aber? Weil die Mehrzahl dieser drei Nationen überzeugt war, die alte Verfassung sey besser, als die neue.

Lord Liverpool hat Ferdinand VII. schuld gegeben, er habe seine 1814 gemachten Versprechungen in Bezug auf die Organisation des Staats nicht erfüllt. Wir sind aber der Meinung, der edle Lord hat die Schwierigkeiten nicht erwogen, welche die Einführung neuer und großer Veränderungen in einem Lande wie Spanien, namentlich in einem Augenblicke gefunden haben würde, wo die Nation nur eben erst die größten Anstrengungen für die Beibehaltung ihrer alten Verfassung gemacht hatte.

Während wir Lord Liverpool hier in Erwähnung bringen, fühlen wir uns zugleich bewogen, einige Worte über die scheinbare Wichtigkeit einer Differenz in den Meinungen eines Ministers und seiner Kollegen von der einen, und der übrigen Minister auf dem Kongreß von Verona von der andern Seite, rücksichtlich der spanischen und portugiesischen Angelegenheiten, zu sagen. Der wahre Fraggpunkt ist nämlich: Existirt eine wesentliche Verschiedenheit in den Meinungen über die wahre Ursache des Kriegs? — Wir glauben es nicht. Selbst die dem Parlament vorgelegten Papiere zeigen deutlich, daß England den revolutionären Bewegungen in Europa eben so abgeneigt wie die andern Staaten ist; sie beweisen zugleich, daß die englischen Minister von den politischen Veränderungen in der Halbinsel überzeugt sind, daß dieselben im offenen Widerspruche mit dem jetzigen System der übrigen europäischen Staaten stehen. Wäre dieses letztere nicht der Fall, wie hätten sie sonst mit so viel Eifer auf gewisse Modifikationen der Konstitution von Madrid gedrungen?

Nun hat aber der Kongreß von Verona nie etwas anders beabsichtigt, als gewisse Modifikationen, und

eine Annäherung der spanischen Konstitution an die respektiven Verfassungen der übrigen Staaten. Aber alle dem spanische Gouvernement deshalb gemachten Vorstellungen waren vergebens. Der König, der sich vom Anfange der Revolution an ausdrücklich dagegen erklärt hatte, sah sich von Tag zu Tag immer mehr der Fähigkeit beraubt, nach eigener Wahl zu handeln, und sank nach gerade zum passiven Werkzeuge in den Händen der herrschenden Parthei, so wie zuletzt zum Gefangenen ohne allen Einfluß auf Regierungsgeschäfte herab.

Die gegenwärtigen Minister und die Cortes haben jeden Vorschlag zur Ausgleichung mit Stolz, ja selbst mit Verachtung zurückgewiesen. Und die Monarchen, welche bereits schon bei Gelegenheit der Ereignisse von Neapel und Piemont ihr festes Beharren bei dem, zum Wohl ihrer Völker angenommenen System an den Tag gelegt hatten, konnten bei Spanien keine Ausnahme machen, zumal nachdem der Bürgerkrieg in diesem Lande wirklich ausgebrochen war. Frankreich war hier am meisten interessirt, wie das bei Neapel mit Oestreich der Fall gewesen war, und die Pflicht des Einschreitens war so augenscheinlich, daß die versammelten Souverains nicht bloß die Intervention Frankreichs rücksichtlich der spanischen Angelegenheiten approbirten, sondern daß sie den König von Frankreich namentlich dazu aufforderten.

Die Differenz mit dem englischen Kabinet betraf bloß die Art und Weise des Einschreitens. Man begnügte sich von Seite Englands, Einwendungen gegen den Einmarsch der französischen Truppen in Spanien zu machen, das war alles. Hätte England ein positives Interesse in die Verhinderung des Einschreitens durch Gewalt der Waffen gesetzt, so würde es eine andere Sprache angenommen haben. England fürchtete den Krieg keineswegs, wohl aber die möglichen Folgen. Es besorgte bloß die neue Politik, welche die Nähe von Europa ohne alles Privatinteresse beabsichtigt, möchte in jene alte Politik ausarten, wo das Interesse beständig vorherrschend war. Dieser einzige Grund war die Veranlassung, warum es seine Beistimmung zum Kriege verweigerte; denn über die Grundsätze, nach welchen dieser Krieg zu führen sey, war es mit allen andern Mächten vollkommen einverstanden. Ob im übrigen die Mäßigkeit und das weise Benehmen der allirten Monarchen irgend einen Grund zu solchen Besorgnissen darboten, wird die Zeit entscheiden, wenn sie es nicht schon entschieden hat, wie wir behaupten möchten. Denn aus dem Kriege zwischen Frankreich und Spanien werden keine neuen Kriege entstehen.

Man hat gesagt, die engl. Nation, voll von Enthusiasmus für die liberalen Spanier, werde für diese zu den Waffen greifen. Was das betrifft, so hat man, wie in manchen andern Fällen, nicht die Wahrheit gesagt. Denn mit welchem Eifer hat nicht das Parlament die von den Ministern proponirte Neutralität genehmigt! Mit welcher festen Entschlossenheit hat es nicht

die offenbar zu Gunsten Spaniens angebrachte Motion rücksichtlich der Bill verworfen, welche das Werben fürs Ausland verbietet. — Wir überlassen dem Publikum das Urtheil über die Richtigkeit unserer Bemerkungen; doch glauben wir, ein jeder kaltblütige Beobachter, welcher sich an das erinnert, was sein Land und er selbst während des Kriegs erduldet hat, und der den Frieden, welchen er jetzt genießt, zu schätzen weiß, wird erkennen, daß die zu Verona gefaßten Entschlüsse keinen andern Zweck haben, als sein Glück und das Glück seiner Mitbürger. — Rußland wird jederzeit mit einem Blick voll Stolz auf diesen Zeitpunkt in seiner Geschichte und auf seinen großen Monarchen zurückschauen, der mit der größten Uneigennützigkeit seine ungeheure Macht bloß zur Sicherstellung des Friedens und der Ruhe dieser Welt benutzte.

Frankreich.

Paris, den 18. Juli. 5prozent. Konsol. 91 Fr. 25 Cent.

Oesterreich.

Am 16. Juli standen zu Wien die Metalliques zu 80½; die Bankaktien zu 922½.

Spanien.

In vielen Städten Spaniens hat die Madrider Regenschaft eigene Aufsichtskommissionen bestellt, um die Pässe und Bestimmung der Reisenden einer genauen Prüfung zu unterwerfen, und alle bei dem revolutionären Gouvernement angestellte gewesene Personen, so wie andere Individuen, welche der königlichen Autorität keine hinlängliche Garantie darzubieten scheinen, in anständiger Haft zurück zu behalten, über die Zahl und die Eigenschaften der Verhafteten aber an die Regenschaft von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten. (Moniteur.)

Die 400 Douaniers unter dem Grafen Niebla haben 157 Konstitutionelle zu Gefangenen gemacht.

Der Ex. Kefe politico Dchoa soll am 5. zu Sevilla (andere sagen zu Puerta Real), nebst dem Konstitutionellen Corregidor von Madrid, Pedro Delgado, und dem Präsidenten des Klubbs an der Fontana d'oro, dem famösen Luna, arretirt worden seyn. Man will unter ihren Papieren französische Freimaurerzertifikate gefunden haben. (Moniteur.)

Madrid, den 12. Jul. Briefe aus Cadix melden, daß die Communeros sich von den Maurern getrennt haben. Das Dekret vom 22 Jun. (s. Nr. 182 d. J.) hat die Exaltation der Revolutionärs noch erhöht. — Ein Brief aus Valencia sagt: Die Soldaten von Ballesteros kommen in Haufen von 100 bis 150 Mann hier an, und melden sich beim General Sempere zur Aufnahme unter die königlichen Fahnen. — Bei Cadix haben die Bote der Blokade Eskadre mehrere Fahrzeuge mit Lebensmitteln weggenommen, die für den Markt der Stadt be-

stimmt waren. — Aus Granada wird unterm 2. d. geschrieben, daß die Generale Ballesteros, Villacampa, Zayas, Montes, Balanzat, Placentia u. a. mit einer Menge Cadres von Regimentera sich daselbst befanden, daß aber die Werbung schlecht von Statten gieng. — Ballesteros wollte über die Sierra de Ronda nach Algeiras zu kommen suchen, und zu diesem Zweck die Korps von Zayas und Villacampa mit dem seinigen amalgamiren. Er selbst hatte kaum 2000 Mann, Zayas 1200 und Villacampa 300. — Ein anderer revolutionärer General steht mit 500 Mann im Lager von Roque. — Nach einem Briefe von Lucena vom 5. Jul. waren am 3. d. Zayas mit 300 Mann Infanterie und 200 Reutern, Villacampa aber mit 300 Mann Infanterie nach Anteguerarra gekommen, und hatten die Straße nach Lucena eingeschlagen. Aber die Bürger dieser letztern Stadt, 5000 an der Zahl, hatten zu den Waffen gegriffen, und die Revolutionärs hatten es nicht gewagt, ihren Marsch fortzusetzen. Zur großen Zufriedenheit dieser wohlgesinnten Bürger rückten den 4. 150 royalistische Milizen u. 20 Reiter von Castro del Rio, 300 Milizen und 100 Reiter hingegen von Cordova, beide Partheien von einem französischen Offizier kommandirt, in Lucena ein. — Zu Cordova haben sich 1000 konstitutionelle Deferteurs gesammelt. — General Bourmont formirt zu Sevilla mehrere spanische Regimenter; nämlich 2 Regimenter Infanterie, 1 Kavallerieregiment und 1 Artillerieregiment. — Der Oberst Don Joseph Miralles hat den Revolutionärs in Lerida auf eine heldenmüthig-ritterliche Weise das Haupt seines unglücklichen Vaters abgenommen. Er hat den Muth gehabt, es selbst von der Höhe des Stadthores, wo es besetzt war, herunter zu holen. — Die Schildwachen sind als bestochen zum Tode verurtheilt worden, was jedoch nicht der Fall gewesen ist.

(Journal des Debats.)

Amerika.

Die Kriegesloop Tamar, von Mexiko kommend, ist am 9. zu Portsmouth eingelaufen.

Augustin Iturbide war am 11. Mai zu Antigua auf dem englischen Schiffe Rawlins, Kapitän Quetch, eskortirt von der Tamar, nach Genua unter Segel gegangen. Das mexikanische Gouvernement hatte den Rawlins zu dieser Reise eigens für 12,000 Piaster gedungen. Die ausübende Gewalt bestand zur Zeit aus dem Marschall Bravo, dem General Negreto, beides Kreolen, und dem berühmten General Victoria, der in Spanien geboren ist. — Das Fort San-Juan Dielloa bei Vera-Cruz war noch in den Händen der Royalisten.

(Lond. Courier.)

Griechenland.

Smyrna, den 7. Mai. Die französische mit 24 beladene Golette Clarine war im Januar d. J. auf der Höhe von Candia durch Korsaren von der Insel Caru weggenommen worden. Der Flottenkapitän, Herr von

Rigny, welcher die Fregatte Medea und die levantische Station kommandirt, begab sich hierauf im Anfang des Mai nach der letztgenannten Insel, um den Eigenthümern des gekaperten Schiffes die schuldige Schadloshaltung in baarem Gelde zu verschaffen. Die Primaten der Insel Spezzia nahmen sich der Sache an, und durch sie erhielt Herr von Rigny 16,000 Piaster für die Clarine, und 2000 Piaster für ein kleines von den Griechen weggenommenes Fahrzeug, wegen dessen der französische Konsul zu Smyrna, Hr. David, sich verwendet hatte. Herrn Rigny ward zugleich die von Herrn David gegen Ranzion zurückerbetene junge Türkin 'Misse', eine Tochter des Aga von Navarino, Gil-Agassi Hamet, unentgeltlich und begleitet von einem höflichen Briefe, ausgeliefert. (Moniteur.)

Verschiedenes.

Den 12. Juni verbrannte auf dem Lorenzoflusse in Nordamerika das Dampfschiff Salaberry mit seiner ganzen Ladung. Von den Personen, die sich darauf befanden, ist jedoch Niemand weder beschädigt worden, noch ums Leben gekommen.

Der König von England wollte bis zum 16. oder 17. Jul. seine gewöhnliche Sommerpaziersfahrt zur See antreten.

Hr. Anker, aus Christiania in Norwegen, hat bei Gelegenheit einer Nachforschung in alten, der Krone Dänemark angehörigen Urkunden, die Entdeckung gemacht, daß die 28 Orkney-Inseln nördlich von Schottland, mit 33,000 Einwohnern und einem Reichthum an Zinn, Blei, Eisen, Soda, Häringen, Seehunden, Seeottern u. s. w. vor laugen Jahren bloß pfandweise von Dänemark an England abgetreten worden sind, um die Aussteuer einer dänischen Prinzessin, die sich mit einem König von England vermählte, bis zur Auslösung der Inseln durch eine namhafte Geldsumme zu ersetzen. Es würde hieraus hervorgehen, daß England diese Inseln, auf Dänemarks Verlangen, von Rechts wegen gegen Bezahlung einer wahrscheinlich nach unsern jetzigen Bezügen sehr kleinen Summe zurückgeben müßte; denn Länd und Geld haben seit ein paar hundert Jahren ihren resp. Werth gewaltig verändert. (Moniteur.)

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

22. Juli	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$ 9,5 L.	15,3 G.	52 G.	W.
M. 2	27 $\frac{3}{4}$ 9,4 L.	16,5 G.	54 G.	SW.
N. 9 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$ 10,9 L.	12,9 G.	68 G.	SW.

Trüb und mehrmals etwas Regen — so auch Abends — Nachmittags auf kurze Zeit lichter.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 24. Juli: Braut und Bräutigam in einer Person, Lustspiel in 2 Akten, von Kogebue. Hierauf: Trio Concertante für 3 Waldhörner von Lens, vorgetragen von dem königl. württemberg. Kammermusikus G. Schunke, dem hiesigen Hofmusikus E. Schunke und dem 11jährigen Ernst Schunke. Zum Schluß: Der Edukationsrath, Lustspiel in 1 Akt, von Kogebue.

Baden. [Ankündigung.] Herr Professor Petrelli hat die Ehre hiermit bekannt zu machen, daß er Freitag, den 25. Juli, im Schauspielhause dahier, eine erste sehr interessante Vorstellung seiner mechanisch-physikalischen Versuche und sehr seltenen Kunststücke geben wird.

Heidelberg. [Fahndung.] Sämmtliche Großherzogliche Zivil- und Polizeibehörden werden ersucht, auf den unten signalisirten Burschen, dessen Name nicht angegeben werden kann, zu fahnden, und denselben im Betretungsfalle gefänglich anher einzuliefern.

Heidelberg, den 19. Jul. 1823.
Großherzogliches Landamt.
Neumann.

Signalement.

Alter ungefähr 27 — 30 Jahre, Größe 5' 8", Haare blond, Stirne hoch, Nase gebogen, Bart stark, Backenbart gelblich, ins Gesicht geschnitten, Kinn rund, mit einem Grübchen, welches besonders dann sichtbar wird, wenn er spricht, Zähne gesund. Sein Körperbau ist stark, sein Aussehen überhaupt frisch und gesund; er kaut viel Tabak.

Sein Kleidungsstück besteht in einem runden schwarzen Filzhut, grünen hibernischen Wammes, eben solchen Hosen und Stiefeln unter diesen.

Er spricht in Preussischem Dialekte, und giebt an, daß er sich unter das Französische Militär habe engagiren lassen wollen, jedoch zurückgewiesen worden sey. Auch zeigt er einen Abschied vom Militär vor.

Mosbach. [Vorladung und Fahndung.] Der unten signalisirte Grenadier, Michael Zimmermann, vom 3. Linieninfanterieregiment, ist am 29. v. M. im Urlaub von Mittelschiffen heimlich entwichen, und wird des Diebstahls der unten verzeichneten Gegenstände beschuldigt.

Zimmermann wird hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen dahier oder bei dem Großherzogl. Regimentskommando zu stellen, und wegen seines heimlichen Austritts und Diebstahls zu verantworten, ansonsten nach der Landeskonstitution gegen ihn verfahren werden wird.

Zugleich werden die resp. Polizeibehörden ersucht, auf Zimmermann und die verzeichneten Effekten zu fahnden, und ihn nebst solchen im Betretungsfalle hierher zu liefern.

Mosbach, den 26. Juli 1823.
Großherzogl. Bad. Amt.
Schaaff.

Signalement

des Grenadier Michael Zimmermann von Mittelschiffen.

Derselbe ist circa 27 Jahre alt, 6 Schuh groß, breit-schulterig, hat blonde Haupthaare, graue Augen, ein rundes volles Gesicht, bleiche Gesichtsfarbe, auf den einen Backen eine schwarze Blatter, ziemlich lange Nase, starken Mund, nicht sehr starken schwarzen Bart.

Er ist von Profession ein Leinenweber.
Bei seiner Entweichung trug er seinen Soldatenrock, weiße
leinene Pantalons und eine s. g. Russen-Kappe mit Schild.

**Verzeichniß
der entwendeten Effekten.**

Ein schwarz seidenes Halstuch.
Einen neuen dunkelblautüchernen Wammes.
Ein Paar wohlkonditionirte Halbschiesel.
Ein werthenes Mannsheind.
Ein Paar grautüchene Pantalons.
Ein Paar neue leinene Unterhosen.
Ein Paar ditto.
Einen neuen gestrickten weißen wollenen Wammes.
Zwei Rasiermesser.
Ein blaues baumwollenes Sacktuch.
Ein Taschenmesser.
Ein hölzerner Ueberzug zu einem Kopfkissen.

Eppingen. [Warnung und Fahndung.] Der
unten signalisirte Häum Bär, von Stebbach, ist seinem Vater,
Abraham Bär, vor 3 Wochen entlaufen, und soll sich
über den Rhein begeben haben.

Indem nun, auf Ansehen des Vaters, Jedermann ge-
warnt wird, demselben auf Rechnung seines Vaters etwas zu
borgen, ersucht man zugleich alle Polizeibehörden, auf densel-
ben zu fahnden, und ihn im Veretungsfall anher abliefern
zu lassen.

Eppingen, den 9. Jul. 1823.
Großherzogliches Bezirksamt.
Wilkens.

Signalement.

Alter 20 Jahre, Größe 5 Schuhe, Statur untersezt. Ge-
sichtsform rund und vollkommen, Gesichtsfarbe bleich, Haare
schwarz, Stirne flach und hoch, Augenbraunen schwarz, Au-
gen grau, Nase dick, Mund gewöhnlich, in der obern Lippe
ein Auswuchs, Bart schwach, Kinn länglicht, Zähne weiß;
bekleidet ist er mit einem hellgrauen Oberrock, gelbem Brust-
tuch, hellblauen Hosen von Barchet, einer alten schwarzman-
schefernen Kappe mit Schilde und neuen Stiefeln.

Kastatt. [Bekanntmachung.] Am 19. d. M.
Abends 7 Uhr hat in Gaggenau der Ortsvorstand einen frem-
den Burschen angehalten, weil das demselben abgenommene
Wanderbuch nicht in Ordnung gefunden worden; und es hat
dieser fremde Bursche seine Verdächtigkeit noch dadurch ver-
mehrt, daß er sich schon in der Nacht flüchtig gemacht, und
nebst dem Wanderbuch auch eine ihm abgenommene silberne
Sakuhr nebst Kette, und mehrere Gulden Geld zurückgelas-
sen hat.

Nach der geschehenen Erhebung soll dieser Bursche einige
30 Jahre alt und gesetzter mittlerer Statur seyn, dunkle Au-
gen, eine mittlere Nase und ein bräunliches Gesicht haben;
einen braunen Mantel, nach Art der Soldatenmäntel, und
einen runden Hut tragen, auch noch eine grünlüche Ruffische
Kappe und einen Stok mit sich führen; und in seiner Be-
gleitung soll eine kleine Weibsperson gewesen seyn, von wel-
cher jedoch nur angegeben werden kann, daß sie ein kleines
Hündchen, und auf dem Rücken einen Eierkorb getragen habe.

Nach dem ihm abgenommenen Wanderbuch heißt dieser
Bursche Johann Gerner, ist von Bankweiler, im Baiers-
schen, gebürtig, ein Knecht; das Wanderbuch ist zu Gebwei-
ler, im Elsaß, am 22. Mai 1811 ausgestellt, und das letzte-
mal am 28. v. M. von dem Schultheiß Müller zu Roth,
Oberamts Wiblingen visitirt worden.

Es wird dies zur Fahndung mit dem Beisatz bekannt ge-
macht, daß man um so mehr vermuthen müsse, es sey die rück-
gelassene Uhr sammt Kette und Geld gestohlen, als der Bur-

sche auch noch einen zu einer Stokuhr gehörigen Schlüssel in
seinem Geldbeutel verwahrt gehabt hatte, und daß daher die
Eigenthümer dieser Sachen unter Angabe ihrer Beschreibung
sich anher melden mögen.

Kastatt, den 21. Jul. 1823.

Großherzogliches Oberamt.
Müller.

Kastatt. [Landesverweisung.] Sophie Weiß-
wanger, von Oberbbingen, Königl. Württembergischen Ober-
amts Gmünd, ist durch Urtheil des hiesigen Großherzogl. Hof-
gerichts vom 22. April d. J., Nr. 674, wegen Landesverwei-
sungsbruches und wissenschaftlicher Theilnahme an dem Ver-
brauch gestohlener Sachen, zu zwei und ein halbmonatlicher Ge-
fängnißstrafe und abermaliger Landesverweisung verurtheilt
worden. Dieses wird, unter Beifügung ihres Personalbe-
schrives, zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Kastatt, den 11. Jul. 1823.

Großherzogliches Oberamt.
Müller.

Signalement.

Dieselbe ist 28 Jahre alt, 5' 5" groß, von mittlerer Sta-
tur, hat ein längliches Gesicht, bleiche Gesichtsfarbe, schwarz-
braune Haare und Augenbraunen, blaue Augen, proportionirte
Nase und Mund, schmale Wangen, gute Zähne und ein ova-
les Kinn. — Sie trägt eine Bindelhaube, ein rothgedupftes
Halstuch, einen roth und blau gestreiften Kittel, rothen Schurz,
blauen Rock, glaskorallen Halsmuster, weiße Strümpfe und
Schuhe.

Ludwigs-Saline Rappenaу. [Salzfäcke-Lie-
ferung.] Durch hohen Erlaß Großherzogl. Salzimmediat-
kommission vom 1. d. M. sind wir ermächtigt, für hiesige Lud-
wigs-Saline 50,000 Stück Salzfäcke im Wege der Soumissi-
on zur Lieferung zu begeben.

Wir eröffnen daher dieses den Liebhabern mit dem Anfü-
gen, daß die Lieferungen innerhalb 6 Monaten, vom Tage
der Zusage an, je monatlich von 1/8tel, franco hierher ge-
schehen, und daß die Säcke von gutem werkenem Tuch
gemacht, 2 1/2tel Karlsruher Ellen lang, 1 1/8tel Ellen breit,
mit doppeltem Faden genäht, und mit 2 Ellen langem star-
kem Bindfaden, zum Zubinden, versehen seyn müssen.

Die Soumissionen sind unsehbar bis zum 20. August d. J.,
unter dem Aufschriftsbeisatz: „Salzfäckelieferung betreffend“,
franco hierher einzufenden, indem sonst, nach diesem Ter-
min, keine Rücksicht darauf genommen werden kann.

Probefäcke können dahier eingesehen werden, auch wird
Bürgschaft für das Erfüllungsvermögen des geschehenden An-
erbietens bedungen, und in den Soumissionen die bestimmte
Bemerkung erwartet, ob das Anerbieten für die ganze Liefe-
rung, oder nur für einen Theil derselben, geschieht.

Ludwigs-Saline Rappenaу, den 10. Jul. 1823.

Großherzogliche Salineninspektion.
Rosentritt.

Ludwigs-Saline Rappenaу. [Salzförbe-
Lieferung.] Wir bedürfen innerhalb 4 Monaten noch eine
Partie Salztrocken-Körbe von 6 bis 8000 Stück, deren Lie-
ferung durch Soumissionen entweder für's Ganze, oder nur
für einen Theil desselben, geschehen soll.

Es werden daher die Korbmacher, so wie die Sieben- und
Wannenvorfertiger, hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß
gesezt, daß die Soumissionen spätestens bis zum 20. August d.
J., unter dem Aufschriftsbeisatz: „Salztrockenförbelieferung
betreffend“, franco dahier einzurichten sind, widrigenfalls
auf die zu spät einlaufenden Anerbieten keine Rücksicht genom-

men werden kann. Probeförbe können täglich dahier eingesehen werden.

Ludwigs Saline Rapp nau, den 18. Jul. 1823.
Großherzogliche Salineninspektion.
Rosentritt.

Reiff, Sekr.

Eryberg [Liegenschaften- und Fahrniß-Versteigerung.] Mittwoch, den 6. August, werden im Wirthshaus zum Adler dahier, Abends 5 Uhr, nachstehende Liegenschaften aus der Ganzmasse des Karl Wefmanns Sohn zur Krone in Aufstreich verkauft werden:

- A. Das Tassenwirthshaus zur goldenen Krone sammt dem Kaufladen, enthaltend
- 10 heizbare und 5 unheizbare Zimmer;
 - einen durchs Haus gehenden gewölbten Keller;
 - einen feuerfesten Laden und Komptoir mit massiv eisernen Thüren und Läden;
 - Stallen zu 6 Pferden, 3 Kühen und 2 Schweinen;
 - zwei große Heulegen.
- B. Eine Hofstadt, worauf bereits der Grund zu einem neuen Gebäu gelegt ist.
- C. 4 Blg. Ackerfeld, 2 Blg. Mattfeld, 19 Ruthen weiteres Mattfeld, 3 Ruthen Garten und wieder 124 Ruthen Ackerfeld.

Donerstag, den 7. August, und weitere Tage, werden aus der nämlichen Masse, im Kronenwirthshause selbst, verschiedene Haus- und Wirthshausgeathschaften, als Betten, Weißzeug, Komode, Bettstatten, Kanape'e, Kupfer, Zinn, Porzellan, Uhren, Silber &c.

Mittwoch, den 13. August, und die folgenden Tage aber im Kronenwirthshause ferner nachstehende Ladenwaaren: gesponnene Baumwolle, Baumwollzeuge, Messer und Gabeln, Porzellan- und Umrerpfenköpfe, Pfeifenröhre aller Art, Brille, Kämme, Siegelwachs, Keißblei, Rauchtabak, Schnallen, Bohrer und eine Menge anderer derlei Eisenwaaren öffentlich veräußert werden.

Eryberg, den 7. Juli 1823.
Großherzogliches Amtsrevisorat.
a. Belli.

Heidelsheim. [Versteigerung einer Kirche.] In Gemäßheit hoher Ministerialverfügung vom 5. d., Nr. 3537, soll ein Versuch gemacht werden, die evangel. Pfarrkirche dahier im Wege öffentlicher Versteigerung zu veräußern. Wir haben dazu Tagfahrt

Mittwoch, den 13. E. M. August,

Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause anberaumt.

Diese Kirche wurde in den siebenziger Jahren ganz neu, massiv von Stein, in gutem Geschmacke, aufgeführt, und bisher in allen Theilen fleißig unterhalten. Sie besteht aus einem Langhaus, Chor und besonders angebauter Sakristei, hat eine Länge von 88, und eine Breite von 45 Fuß, und erhält durch 16 Fenster überflüssiges Licht.

Der 50 Fuß hohe Thurm ist zu drei Stocken eingerichtet, und mit dem Dachstuhl so verbunden, daß er ohne Schwierigkeit abgehoben und beliebig versetzt werden kann. Der zweckmäßige Inbau ist ebenfalls wohl erhalten, besonders die Orgel, ein Werk des bekannten Orgelbauers Stein von Augsburg, mit 13 Registern versehen, und etwa so alt als die Kirche selbst.

Neben der Kirche liegt ein Gärtchen, von 11 Ruthen, das mit versteigert wird.

Das Gebäude, welches mit 6000 fl. in der Brandkasse versichert ist, wird, je nachdem Liebhaber vorhanden sind, entweder im Ganzen, oder in Theilen abgegeben, namentlich der

Inbau, und es werden auf diesen Fall die Orgel, der Altar, die Kanzel, die Emporbühne, die Stühle &c. für sich ausboten werden.

Die resp. H. H. Liebhaber können das Bauwesen täglich einsehen, und bei der unterfertigten Behörde die vortheilhaften Verkaufsbedingnisse vernehmen, wobei bemerkt wird, daß ein großer Theil des Kaufschillings entweder in guten Landesobligationen abgetragen werden, oder auch auf erste gerichtliche Versicherung darauf stehen bleiben kann.

Heidelsheim, den 16. Jul. 1823.

Der ev. protestant. Kirchengemeinderath.
Schwarz.

Freystett. [Haus- u. Garten-Verkauf.] Montag, den 4. August, Nachmittags 2 Uhr, werden im Gemeindevirthshause zum Salmen dahier, aus der Verlassenschaft des Hrn. Lagerhausverwalters Karl Ludwig Eisen, folgende Liegenschaften dem Verkaufe ausgesetzt, als:

- Eine ältere und eine neuangebaute 2stöckige, mit 11 größtentheils frisch austapezirten heizbaren Zimmern, und einer ewigen Schildgerechtigkeit versehene Verhaufung sammt Hyfratthe, Stallungen, 1 Schopf, 1 Remise und ungefähr 10 Ruthen Krautgarten, mit einem im Hofe befindlichen Fischteich; alles eingefangen, solid und neu eingerichtet, an der Straße zum neuen Hafen und neben dem alten Lagerhause gelegen;

sodann

- 1 Jauchert eingehageter Gemüs- und Grasgarten neben daran,

unter der Bedingung, daß die Hälfte des Kaufschillings in Terminen, und die andere Hälfte erst nach Ableben der vermittelten Frau Eisen, welche den Zins davon bezieht, abgezahlt werden darf.

Die Liebhaber, welche das Verkaufsobjekt, so wie die weitem Bedingnisse noch vor der Steigerung einzusehen wünschen, belieben sich an den Unterzogenen zu wenden.

Freystett, den 16. Jul. 1823.

Namens der Erben.
Hügel, Vogt.

Mannheim. [Haus- und Ladeneinrichtung-Versteigerung.] Das Lit. E 1 Nr. 14 dahier dem Handelsmann Peter Wief gehörende, an den Planken in der besten und angenehmsten Lage gelegene, zu jedem Geschäft geeignete, gut unterhaltene Ekhaus, wird, sammt vollständiger Ladeneinrichtung,

Montags den 11. August l. J., Nachmittags um 3 Uhr, mit der Kondition, daß 5000 fl. gegen erste gerichtliche Hypothek darauf stehen bleiben können, auf diesseitigem Bureau öffentlich freiwillig versteigert, und definitiv zugeschlagen. Liebhaber können solches täglich einsehen.

Mannheim, den 11. Jul. 1823.
Großherzogliches Amtsrevisorat.
Leers.

Stein. [Haber-Versteigerung.] Freitag, den 1. August d. J., früh 10 Uhr, werden auf dem hiesigen herrschaftlichen Speicher 100 Mtr. Haber öffentlich versteigert.

Stein, den 12. Jul. 1823.
Großherzogliche Domainenverwaltung.
Reck.

Oberkirch. [Wein-Versteigerung.] Mittwoch, den 6. Aug. d. J., Vormittags 10 Uhr, werden bei hiesiger herrschaftlicher Kellerei

4 Fuder

gut gehaltene Weine, 1822er Gewächs, öffentlich versteigert werden.

Oberkirch, den 17. Juli 1823.
Großherzogliche Domainenverwaltung.
Siefert.

Karlsruhe. [Gasthaus Verkauf.] Unterzeichnete ist geneigt, das an der Ruppurrer Straße liegende, neu erbaute, mit der ewigen Schildwirthschaftsgerechtigkeit versehene Gasthaus zum Grünenhof nebst einem zunächst dabei liegenden Gemüsgarten aus freier Hand zu verkaufen; Liebhaber hierzu können die Bedingungen täglich bei mir erheben.

Karlsruhe, den 17. Jul. 1823.

W. Werner, Wittwe,
Gastgeberin zum Grünenhof.

Mannheim. [Aufforderung.] Wer an den Nachlaß der kürzlich verstorbenen Ehefrau des pensionirten Feldwebel Wilhelm Meng, Barbara, geborne Mondingon dahier, Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben glaubt, wird hiermit aufgefordert, solche

binnen 6 Wochen, a dato,

dahier anzuzeigen, ansonst das Vermögen dem Testamentserben überlassen werden wird.

Mannheim, den 8. Jul. 1823.

Der
General-Lieutenant und kommandirende General.
Freiherr v. Stockhorn.

Karlsruhe. [Schulden-Liquidation] Durch Beschluß vom heutigen ist über das Vermögen des Jüngst Johannes Erdwein, von Eggenstein, Gant erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 12. Aug. l. J., Vormittags 8 Uhr, anberaumt worden. Alle Gläubiger des genannten Falliten werden aufgefordert, bei dem unterzeichneten Amte auf obigen Tag und Stunde persönlich, oder durch gehörig Bevollmächtigte, ihre Forderungen, resp. Vorzugrechte, unter Vorlage der betreffenden Urkunden, richtig zu stellen, widrigenfalls dieselben von der vorhandenen Masse ausgeschloffen werden. In gedachtem Termine wird auch über die Wahl des Curator massae, so wie über die Gebühr desselben für die Verwaltung der Masse, verhandelt, von dem weder selbst, noch durch Mandatäre liquidirenden Gläubiger aber angenommen werden, daß er in dieser Hinsicht der Mehrzahl der Creditoren beitrete.

Karlsruhe, den 16. Juli 1823.

Großherzogliches Landamt.
v. Fischer.

Kastatt. [Schulden-Liquidation.] Gegen den Schulden Mary Lehmann, zu Stollhofen, ist Gant erkannt, und zur Vornahme der Schuldenliquidation Tagfahrt auf

Mittwoch, den 13. August, Vormittags 8 Uhr, in diesseitiger Kanzlei angeordnet; wobei dessen sämtliche Gläubiger, bei Strafe des Ausschlusses von der Masse, dahier zu erscheinen, und ihre Forderungen richtig zu stellen haben.

Kastatt, den 12. Jul. 1823.

Großherzogliches Oberamt.
Müller.

Schopfheim. [Vorladung.] Der in die Kon-
scription pro 1820 gehörige, dem Bergwerke zu Badenweiler

zur Ausdienung seiner Kapitulation zugewiesene Georg W
kemann, von Gersbach, hat sich von seinem Dienstposten heimlich entzogen, ohne daß sein gegenwärtiger Aufenthaltsort bis jetzt bekannt geworden wäre. Derselbe wird daher aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen,

bei Vermeidung der gesetzlichen Nachteile, dahier zu stellen, und über seinen unertaubten Austritt zu verantworten.

Schopfheim, den 8. Jul. 1823.

Großherzogliches Bezirksamt.
Leupler.

Karlsruhe. [Dienst-Besuch.] Ein Lehrer, der in der lateinischen, französischen und griechischen Sprache, im Rechnen und in der Geographie, in der Geschichte, in der Kalligraphie und Orthographie, und auf dem Klavier genügsamen Unterricht geben kann, und wovon seine Zeugnisse das Weitere besagen, wünscht bei einer oder mehreren Familien Unterricht zu finden. Sein wirklicher Aufenthalt ist im Zeitungs-Komptoir zu erfragen.

Gottsau. [Anzeige.] Da durch das Abgehen des Hrn. Vorholz die Wirthschaft zum goldenen Adler eingegangen, so habe ich meine Restauration in Gottsau mit meiner Familie bezogen. Ich mache es sowohl meinen hiesigen als auswärtigen Freunden, die mit mir korrespondiren, bekannt um sich nach Gottsau an mich zu wenden.

Schneider, Restaurateur in Gottsau.

Darmstadt. [Präklusio-bescheid.] Alle diejenigen, welche ihre an den hiesigen Bürger und Schuhmachermeister Heinrich Stork habenden Forderungen in dem heutigen Liquidationstermin nicht angezeigt haben, werden hiermit in Gemäßheit des angedrohten Rechtsnachtheils, von der Masse ausgeschloffen.

Darmstadt, den 21. Juni 1823

Großherzogl. Hess. Stadtgericht.
Wiener.

Darmstadt. [Vorladung.] Johann Rudolph Hamburger, welcher als Pächter des Gasthauses zum Erbprinzen vor ungefähr 14 Jahren heimlich von hier sich entfernt hat, wird, da sein Aufenthaltsort durchaus unbekannt ist, hiermit öffentlich aufgefordert,

binnen sechsmonatlicher Frist

zu seiner Familie zurückzukehren, oder auf die von seiner Ehefrau Louise, gebornen Wägli dahier, wegen bösklicher Verlassung angestellte Ehescheidungsklage gebührend zu antworten, widrigenfalls er dieser geständig, und die von der Klägerin erbetene Ehescheidung ausgesprochen werden soll.

Darmstadt, den 27. Mai 1823.

Großherzogl. Hess. Stadtgericht.
Wiener.

Baden. [Konzert.] Die Gebrüder Schurke zeigen einem hochgeehrten Publikum ergebenst an, daß sie Freitag, den 25. Juli, ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert im Konversationssaale dahier zu geben die Ehre haben.

Das Nähere besagt der Anschlagzettel.